

# Missionarische Seelsorge in größeren pastoralen Räumen

*Bericht über die  
Pilotprojekte  
Hannover-Ost  
und Lüneburg  
2001 bis 2007*



Bistum  
Hildesheim

### 3. Die Erkundung des verheißenen Landes (Num 13–14)

#### Ein biblisches Bild

13:<sup>1</sup> Der Herr sprach zu Mose: <sup>2</sup> Schick einige Männer aus, die das Land Kanaan erkunden, das ich den Israeliten geben will. <sup>3</sup> Da schickte Mose, wie es der Herr befohlen hatte, Männer aus. <sup>17</sup> Er sagte zu ihnen: <sup>18</sup> Seht, wie das Land beschaffen ist und ob das Volk, das darin wohnt, stark oder schwach ist, ob es klein oder groß ist; <sup>19</sup> seht, wie das Land beschaffen ist, in dem das Volk wohnt, ob es gut ist oder schlecht, und wie die Städte angelegt sind, in denen es wohnt, ob sie offen oder befestigt sind <sup>20</sup> und ob das Land fett oder mager ist, ob es dort Bäume gibt oder nicht. Habt Mut, und bringt Früchte des Landes mit!“

<sup>21</sup> Da zogen die Männer hinauf und erkundeten das Land. <sup>23</sup> Sie kamen in das Traubental. Dort schnitten sie eine Rebe mit einer Weintraube ab und trugen sie zu zweit auf einer Stange. <sup>25</sup> Vierzig Tage, nachdem man sie zur Erkundung des Landes ausgeschiedt hatte, machten sie sich auf den Rückweg.

<sup>26</sup> Sie kamen zurück zu Mose und Aaron und zu der ganzen Gemeinde der Israeliten in die Wüste Paran nach Kadesch. Sie berichteten ihnen und der ganzen Gemeinde und zeigten ihnen die Früchte des Landes. <sup>27</sup> Sie erzählten Mose: Wir kamen in das Land, in das du uns geschickt hast: Es ist wirklich ein Land, in dem Milch und Honig fließen; das hier sind seine Früchte. <sup>28</sup> Aber das Volk, das im Land wohnt, ist stark, und die Städte sind befestigt und sehr groß.“ <sup>32</sup> Einige von den Männern verbreiteten bei den Israeliten jedoch falsche Gerüchte über das Land und sagten: „Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, ist ein Land, das seine Bewohner auffrißt; alle Leute, die wir dort gesehen haben, sind hochgewachsen. <sup>33</sup> Sogar die Riesen haben wir dort gesehen. Wir kamen uns selbst klein wie Heuschrecken vor, und auch ihnen erschienen wir so.“

14:<sup>1</sup> Da erhob die ganze Gemeinde ein lautes Geschrei. <sup>2</sup> Alle Israeliten murrten: <sup>3</sup> „Warum nur will uns der Herr in jenes Land bringen?“ <sup>6</sup> Zwei von denen, die das Land erkundet hatten, <sup>7</sup> sagten zu der ganzen Gemeinde der Israeliten: „Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, dieses Land ist überaus schön. <sup>9</sup> Lehnt euch nur nicht gegen den Herrn auf! Habt keine Angst vor den Leuten in jenem Land; sie werden unsere Beute. Ihr schützender Schatten ist von ihnen gewichen, denn der Herr ist mit uns. Habt keine Angst vor ihnen!“<sup>10</sup> Doch die ganze Gemeinde drohte Mose und Aaron zu steinigen.

Da erschien die Herrlichkeit des Herrn am Offenbarungszelt allen Israeliten, <sup>11</sup> und der Herr sprach zu Mose: „Wie lange verachtet mich dieses Volk noch, wie lange noch wollen sie nicht an mich glauben trotz all der Zeichen, die ich mitten unter ihnen vollbracht habe?“ <sup>13</sup> Da antwortete Mose dem Herrn: <sup>17</sup> „Gerade jetzt sollte sich die Kraft meines Herrn in ihrer ganzen Größe zeigen, wie du gesagt hast: <sup>18</sup> Ich bin Jahwe, langmütig und reich an Huld. <sup>19</sup> Verzeih also diesem Volk seine Sünde nach deiner großen Huld, wie du diesem Volk auch schon bisher vergeben hast, von Ägypten bis hierher.“

<sup>20</sup> Da sprach der Herr: „Ich verzeihe ihm, da du mich bittest.“

## 4. „Nehmt Trauben der Hoffnung auf eure Schultern!“

Impuls zu Num 13–14

Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger

Wir befinden uns in Kirche und Gesellschaft zur Zeit in einer Phase, in der viele bisherige Stützen zerbrechen, ohne dass schon etwas neues Tragfähiges wieder greifbar wäre. Ziel der beiden Pilotprojekte soll es deshalb sein, etwas Neues auszuprobieren und dabei vor allem das Missionarische in der Kirche und in den Gemeinden zu verstärken. Als Impuls für die Frage: *Was ist tragfähig für die Zukunft?* dient die biblische Erzählung von der *Erkundung des verheißenen Landes und dem Bericht der Kundschafter* (Num 13 - 14). Ich hebe einige Punkte aus diesem biblischen Text hervor, um so das Gespräch in kleinen Gruppen anzuregen (für die Erschließung des Textes greife ich dankbar auf eine Besinnung von Bischof Dr. F.-J. Bode, Osnabrück, zurück).

### 1. „Schick einige Männer aus, die das Land Kanaan erkunden“ (13,2)

Diese Aufforderung Gottes ergeht an Mose in einer für die Israeliten schwierigen Übergangs- und Grenzsituation. Hinter ihnen liegt eine lange Wüstenerfahrung. Sie haben dabei die Unfreiheit in Ägypten vergessen und sehnen sich nach den dortigen Fleischöpfen. Sie verklären die Vergangenheit, weil sie nach vorn keine Perspektive sehen.

Bei meinen Pastoralbesuchen klingt es manchmal so: „Zu ‘unserer’ Zeit war die Kirche noch voll und haben die Jugendlichen noch mitgemacht – und jetzt?“ In solchen Zeiten braucht es nicht nur Botschafter – so wichtig die Kernbotschaft unseres Glaubens ist –, sondern auch *Kundschafter und Kundschafterinnen*, die sich auf die Zukunft einlassen, die wach und offen neue Entwicklungen wahrnehmen und bereit sind, auch unbequeme, schwierige Wege zu wagen. Dazu gehören nicht nur Männer („*schick Männer aus*“), sondern auch Frauen mit ihrer Unmittelbarkeit zum Leben und Jugendliche mit ihrem neuen, unbefangenen, ehrlichen und ursprünglicheren Blick (vgl. Joel 3,1: „*Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen.*“).

→ Welche KundschafterInnen haben wir schon gefunden? Wo könnten wir weitere finden?

## **2. „Seht, wie das Land beschaffen ist“ (13,18)**

Das ist der Auftrag, den Mose den Kundschaftern mitgibt. Wie das „Land“, wie unsere Gesellschaft heute beschaffen ist, benennen inzwischen viele *soziologische Analysen und Kennzeichen*: Individualismus und Pluralismus; eine immer größer werdende Differenzierung und Komplexität; die alles durchdringende Beschleunigung und die enorme Mobilität; eine Erlebnisgesellschaft, in der sich verschiedene Milieus ihre „Events“ schaffen; eine Risikogesellschaft, die sich auf soziale, ökologische, politische, individuelle Risiken einlässt, was zu einer diffusen Ungewissheit führt, weil niemand mehr weiß, wie und ob diese Gesellschaft die entstehenden Risiken im Griff behalten kann.

Zugleich ist diese Gesellschaft nach wie vor von den wesentlichen *Grundfragen* des Menschen geprägt: Wie gelingt mein Leben? Wie gelingen meine/unsere Beziehungen? Was ist die Berechtigung menschlicher Existenz jenseits der Möglichkeit bzw. des Zwanges, durch Leistung einen Platz in der Gesellschaft zu behaupten? Was ist der Sinn des menschlichen Daseins, wenn der Mensch austauschbar geworden ist, sogar bis in seine intimen Beziehungen hinein? Welche Hoffnung gibt es, wenn der Lebenssinn, den der Mensch sich selbst gibt, ebenso vergänglich ist, wie sein Stifter? Wo liegt der tiefere Zusammenhang, und gibt es einen Gott, der das Ganze zusammenhält?

→ Und was ist die besondere Beschaffenheit des Pastoralen Raums der Pilotprojekte?

## **3. „Habt Mut und bringt Früchte des Landes mit!“ (13,20)**

Früchte der Zukunft, zukunftsträchtige Zeichen sind für mich einige Erfahrungen aus den letzten Jahren: die Jugendvesper in Marienrode, der jährliche Friedensgrund, die Teilnahme Jugendlicher aus unserem Bistum am Weltjugendtreffen, das Kloster Marienrode, die Kleinen Schwestern Jesu in Hannover, die Hospizbewegung (und das Hospiz Luise in Hannover wie das Hospiz St. Marianus in Bardowick), der Christuspavillon auf der EXPO 2000, das Totengedenken im Erfurter Dom an jedem 1. Freitag im Monat zur Zeit

der Todesstunde Jesu – gerade für Menschen, die anonym bestattet wurden. Auch die neue Suche nach Ritualen, Symbolen, nach Orten des Aufatmens, der Stille und des Angesprochenenseins, die Sehnsucht nach einer anderen Welt als der der reinen Rationalität...

Wirklich zukunftsfähig ist offenbar das, was beiträgt zur Bildung von *Person und Gemeinschaft*; was den Menschen in der Tiefe und nicht nur an der Oberfläche seiner Bedürfnisse anspricht; was die *Einmaligkeit und Individualität* des Menschen ernst nimmt; was den *Freiheitswillen* stärkt, nicht nur als Freiheit von etwas, sondern auch als Freiheit für etwas; was neue *Zugehörigkeiten* ermöglicht, wenn traditionelle Milieus zerbrechen, Zugehörigkeiten, die sich über geistliche Identitäten bilden.

→ Was ist schon jetzt als zukunftsträchtige Zeichen in den Pilotprojekten zu erkennen?

#### 4. „Sie kamen zurück und berichteten“ (13,26)

Die Berichte der Kundschafter fallen unterschiedlich aus; auch falsche Gerüchte sind darunter. „*Wir kamen uns klein wie Heuschrecken vor, und auch ihnen erschienen wir so*“ (13,33), sagen die einen; „*Der Herr ist mit uns. Habt keine Angst vor ihnen*“ (14,9), die anderen. Welche „*Gerüchte verstreuen*“ wir von der Zukunft – positive und/oder negative? Zukunftsträchtig ist nicht die Pflege des Negativen oder das wehleidige Umkreisen der „*riesigen*“ Zukunftsprobleme, vor denen wir uns wie kleine Heuschrecken vorkommen müssen. Zukunftsträchtig ist es, die Schwierigkeiten als *Herausforderungen* zu begreifen und sich an die unsichtbare Gegenwart Gottes zu halten.

Um *die Trauben der Hoffnung auf die Schulter zu nehmen* (vgl. 13,23), sind Schritte notwendig, die Mut brauchen, aber mit denen auch Mut wachsen kann: der Mut zum Wesentlichen – gegen die Tendenz, nichts verpassen zu wollen, als wäre dieses Leben die letzte Gelegenheit; der Mut zum Persönlichen – gegen bloßes Mitläufertum und gegen inhaltsleere Strukturen; der Mut zur Gemeinschaft und zur Solidarität in Kirche und Gesellschaft im gemeinsamen Blick auf den größeren Gott – gegen falsche Polaritäten; der Mut zum Ganzen und zum „*Katholischen*“ – gegen die Segmentierung der Lebensbereiche in gleichgültiger Pluralität; der Mut zum Anderen, zum Fremden – gegen den

Rückzug aus der urbanen Öffentlichkeit und die Apathie gegenüber den modernen, kirchenfernen Menschen, die doch zuweilen mindestens vorübergehend eine religiöse Neugier überfällt und die nach etwas Definitivem suchen, das nicht mehr veralten kann; der Mut zum Diakonischen als Hingabe an den Menschen in Not – gegen alle Entsolidarisierung; schließlich auch der Mut zum Gebet – gegen die religiöse Sprachlosigkeit, die allenfalls noch über Gott diskutieren, nicht aber mit Gott reden kann.

→ Welche nächsten Schritte erscheinen dringend und notwendig für die Pilotprojekte?

### **5. „Gerade jetzt“ (14,17)**

Beachtenswert ist auch der Schluss dieser biblischen Erzählung, der sehr menschlich gedacht ist. Gott verliert die Geduld mit den Seinen: *„Wie lange verachtet mich dieses Volk noch, wie lange noch wollen sie nicht an mich glauben?“* (14,11). Da tritt Mose, der sonst selbst oft über sein Volk zornig ist, vor Gott hin: *„Gerade jetzt sollte sich die Kraft meines Herrn in ihrer ganzen Größe zeigen...“* (14,17).

„Gerade jetzt“ – das ist Aufgabe und Dienst der Kirche in unserer Zeit: gerade jetzt in Gebet und Tat für unsere Zeitgenossen einzutreten und dabei um die tiefe Stellvertretung für alle zu wissen – eine Stellvertretung, die nicht zuerst an Zahlen hängt, sondern an der Intensität des Glaubens. Das Gewicht der damit gegebenen Verantwortung, das Gewicht der Trauben, das auf die Traghölzer und damit auf die Schultern drückt, haben die Kirchenväter mit dem schweren Kreuztragen Christi verglichen. Doch diese Last hat ein Gegengewicht an Zukunft und Herrlichkeit, wie Paulus es ausdrückt: *„Darum werde ich nicht müde, wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die (kleine) Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit. Uns, die wir nicht (nur) auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken“* (2 Kor 4,16 ff). So kann auch der Weg in die Zukunft ein gesegneter Weg werden.

→ Wie heißt das „gerade jetzt“ bei uns?

Klausurtagung 24./25. Mai 2002